

Pitti Uomo Juni 2016.

Als wir uns am letzten PittiUomoTag aus der Fortezza entfernen wollten, trafen wir auf Giusi. Wir, das sind die 5 letzten Klamottikaner, die noch für die Bekleidungsindustrie, die im Begriff ist sich langsam aus Eurotanien zu verabschieden, stylen. Giusi, das ist meine liebe befreundete Klamottengjournalistin, die es inzwischen aufgegeben hat, mich mit Fragen wie, *was gibt es Neues in der Mode*, zu nerven.

Sie muss die Trauer in unseren Augen gelesen haben und stellte sich uns in den Weg. „Muss das sein,“ sagte sie, „können wir nicht noch einmal drüber reden?“ Giusi sucht krampfhaft nach Worten. Sie will ja auch noch etwas Positives für ihre Modezeitschrift ergattern, obschon sie unsere Ansichten über die maskuline Pittipräsentation teilt. „Jungs,“ sagte sie, was bei uns alten junggebliebenen noch immer gut ankommt, „ihr habt ja recht, dass die Sakkos zu kurz sind und dass die Kragen- und Fassöngileinchen immer noch so schmal sind als wollten sie ganz verschwinden; aber haben wir nicht schöne Jaquardsakkos gesehen?“ Da unterbricht sie Jeroom – er ist der jüngste unter uns Altstilisten, 20 Jahre jünger als ich und wenn er von uns Altstilisten redet lässt er mich immer wie einen Antikklamottenmacher aussehen - „die haben sie doch nur von Willy geklaut, der trägt sie doch schon seit 5 Jahren und das auch schon mit der Kaltüberfärbung!“

„Schön,“ sagt Giusi, die im Argumentenwechsel großartig ist, doch ihre Stimme klingt immer noch verzweifelt, „wir Frauen sind nicht so doof wie ihr, die ihr seit 150 Jahren die Krawatte trägt, und das auch noch immer in der gleichen Art. Wir vom sogenannten Schwachgeschlecht würden uns nie so etwas vorschreiben lassen. Was zählt da schon ein Willy, - sie schaut mich dabei verständnissuchend an - der dieses überflüssige Kleidungsstück unterm Hemd oder überm Pullover, was ihm sogar Gianni Agnelli kopiert hatte, trägt, oder mit der schmalen Seite nach außen. Nichts zählt das, wenn die da Oben unter Korrektkleidung immer nur die mit der Uralkrawatte verstehen?“

„Ach Giusi,“ diesmal antwortet Curzio, der einem Japaner die Kollektionen stylt, „mit dieser blöden Krawattenintervention willst du doch nur von den beschissenen Scheißhosen ablenken. Der unwiderrufliche Modeflop ist doch dieses Beinkleid, das einmal gut geschneidert den Körper von der Taglie bis zur Fußsole kleidete. Ihr haben sie alle Funktionen geraubt. Die Oberschenkel sind so schmal, dass sie zwangsläufig nach unten rutscht und den Eindruck schafft, als hängen die Hoden 20cm tiefer als sonst. Und das schafft eine vertiefte Arschpunktfalte, als ob der Träger in die Hose geschissen hätte!“ Und um alle zum Lachen zu bringen füge ich hinzu: „Und die meisten laufen auch so, als würden sie die Scheiße in der Hose durch die Gegend tragen!“ Ich habe aber keinen Erfolg damit. Ein Lächeln löst es höchstens auf den Trauerminen aus und Uto, der fast so alt ist wie ich, führt jetzt das Gespräch weiter:

„Ja, und damit das auch nicht zu übersehen ist, machen sie die Sakkos so kurz! Das konntest du überall bewundern, besonders gut bei Brunello Cucinelli. Übrigens hattest du auf diesem Stand den Eindruck, dass da mehr als Hundert Leute herumschwirrten? Der Laden läuft wie geschmiert, denkst du. Alles Bluff! Das sind gar keine Kunden, da stehen alle Angestellten und Freunde der Firma rum, und natürlich alle in Cucinellikleidung!“ „Ja, und habt Ihr gesehen, wie modisch sie in diesen Hosen aussehen,“ es ist Jeroom mit Ironie in der Stimme der das Gespräch wieder an sich zieht, „sie kommen bei diesen engen Fußweiten nicht mehr mit den Strümpfen rein, also lassen sie die zuhause und präsentieren sich strumpflos in ihren Schuhen. Bei einigen sah ich sogar aufgerissene Saumnähte und auch Saumaufkrämpelungen um das zu vertuschen!“ „Vielleicht soll das ja auch Sexy sein und Giusi könnte das in einen Modebericht herausstellen!“ schiebt Uto nach. Quatsch,“ sagt Giusi, „meine Redaktion nimmt sowas nicht auf!“ Doch dann mildert sie die Tonlage und schaut fast so traurig aus wie wir: „Mir scheint, auch ich kann nichts anderes tun, als euren Trauerzug zu begleiten.“ Sie reiht sich ein, an der Seite an der nur zwei Träger (wir waren ja nur zu 5) unseres traurigen Zuges den imaginären Sarg tragen, und stellt so wenigsten das Gleichgewicht wieder her.

Der Angestellte des Krematoriums, ein Extextilprateser, der sein Unternehmen aus Gründen der Chinakonkurrenz und der drückenden Steuerschulden schließen musste, hat sofort verstanden: „Ach Ihr seid die kleine Abordnung der schweigenden Modemachermehrheit und möchtet die Herrenmode zu Grabe tragen. Ich habe auf Euch gewartet!“ Er nimmt uns den imaginären Sarg ab und schiebt ihn langsam in den Ofen. Vielleicht wollte er uns noch einmal die Chance zu einem Rückzieher geben, doch wir sind entschlossen und auch Giusi scheint nichts anderes mehr im Sinn zu haben.

„Die beiden Champagnerflaschen gehen auf meine Rechnung,“ sagt Giusi und in ihrer Stimme schwingt immer noch ein Hauch von Trauer mit.

Willy Bergers